

Zeitschrift:	Minaria Helvetica : Zeitschrift der Schweizerischen Gesellschaft für historische Bergbauforschung = bulletin de la Société suisse des mines = bollettino della Società svizzera di storia delle miniere
Herausgeber:	Schweizerische Gesellschaft für Historische Bergbauforschung
Band:	- (1995)
Heft:	15b
Artikel:	Das Dörfchen S-charl
Autor:	Sutter, Jon Duri / Jenny, Georg
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-1089678

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jon Duri Sutter, S-charl und Georg Jenny, Davos

Das Dörfchen S-charl

Die ersten Überlieferungen

Der Umwelt- und Wegforscher Armon Planta aus Sent vermutete, dass der Cruschettapass und das Val S-charl uralte Verkehrswege sind, die bereits in vorrömischer Zeit benutzt wurden. Sie bildeten einen Teil der Verbindungsstrasse zwischen dem Vintschgau und dem St. Galler Rheintal. Die Route über den Cruschettapass, die wahrscheinlich nur im Sommer benutzt wurde, war 30 km kürzer als diejenige über den Reschenpass. Der Name S-charl geht nach Auskunft des Rätischen Namenbuches von A. Schorta nicht, wie oft behauptet, auf Karl den Grossen, sondern auf eine gallische oder fränkische Wurzel zurück. Wie alt die Siedlung tatsächlich ist, lässt sich nicht genau sagen. Ist das Dorf durch den Bergbau entstanden? War S-charl, wie es früher genannt wurde, schon vorher besiedelt? Das sind Fragen, die unbeantwortet bleiben. Die romanischen Bergbaunamen Sesvenna, Blaisch dals Manaders, Madlain, Tavrü, Foraz, Minger und Plavna beweisen aber, dass es schon eine vortirolische Bergbauperiode und Besiedlung gegeben hat.

Soweit heute bekannt, wird S-charl zum ersten Mal in den Jahren 1095/96 in einer Schenkungsurkunde der Herren von Tarasp an das Kloster von Scuol erwähnt. Sogar der Bischof von Chur besass in den Jahren 1164-1167 ein Benefizium (= Lehen) in S-charl. Auch die Alpen waren nicht in einheimischem Besitz, wie die Urbare (= Güter-



S-charl, Blick in's Sesvennatal

und Zinsverzeichnisse, Grundbuch) aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts überliefern. Sie gehörten den Vögten von Matsch, den Herren von Remüs und den Klöstern Marienberg und Müstair.

Vom Mittelalter bis zum beginnenden 19. Jahrhundert war S-charl vor allem als Bergbausiedlung geprägt. Deren Baugeschichte ist noch weitgehend unerforscht, obwohl S-charl wohl gesamtschweizerisch einzigartig erhaltene, bergbauhistorische Substanz umfasst (siehe auch Artikel B. Rudolf, Seite 45).

S-charl im 20. Jahrhundert

Früher war S-charl auch ein Bauerndorf. Es wurden sogar Kartoffeln und Gerste angepflanzt. Hinter dem Dorf auf der rechten Talseite stand die Mühle. Unter dem Dorfplatz beim Bach wurde ein Sägewerk betrieben. Die Einwohner waren zum grossen Teil Selbstversorger und verbrachten bis um 1920 das ganze Jahr in S-charl. 1930 lebten noch acht Familien von der Landwirtschaft, 1940 noch vier, 1960 noch zwei, 1970 noch eine und heute keine mehr. Die Bauern wechselten den Beruf, oft wollten die Söhne die Landwirtschaft nicht mehr weiterführen und der Betrieb ging ein.

Herr Oscar Gaudenz war der letzte Postillion von S-charl. Seit 1953 fuhr er mit seinem Freibergerpferd zwei- bis dreimal die Woche nach Scuol, um die Post zu holen. Am 26. Mai 1968 wurde die Postautolinie Scuol – S-charl eröffnet. Herr Gaudenz spannte an diesem Tag zum letzten Mal seinen Freiberger vor den Postwagen. Zunächst fuhr nur ein Landrover ein paar Sommer lang, später, als die neue Strasse



S-charl. Das ehemalige Knappenhaus geht ins 17. Jahrhundert zurück und wurde 1824 unter Johannes Hitz aufgestockt. Der Bärenbrunnen davor erinnert an den 1904 erlegten letzten Bären der Schweiz. Foto: H.P. Bärtschi.

vollständig ausgebaut war, kamen grössere Postautos nach S-charl. Heute bringen vier Postkurse im Tag viele Wanderer ins Tal und noch mehr kommen mit dem Privatwagen.

Am 1. August 1965 brannten zum erstenmal die elektrischen Lampen im Dörfchen. Der Charakter des Ortes veränderte sich dadurch vollkommen - früher sorgten Petrollampen und Kerzen für Licht. Der Grundstein zum Tourismus war gelegt. So ist aus dem einstigen Bauerndorf ein kleiner Touristenort geworden, der, so hoffen wir, auch ein kleiner Touristenort bleiben wird.

S-charl im Winter

Von November bis April/Mai ist das Dörfchen unbewohnt. Die Einheimischen schliessen ihre Häuser ab und ziehen hinunter nach Scuol. Sobald der erste Schnee fällt, wird die Strasse nicht mehr geräumt. Seit 1979 sind die Gasthäuser ab Ende Februar für die Frühlingstourenfahrer geöffnet. Sehr schöne, wenn auch nicht hochalpine Touren lassen sich von S-charl aus unternehmen.

Die Engadiner Kraftwerke AG (EKW)

1962 begannen die EKW mit dem Bau des viertgrössten Wasserkraftwerks der Schweiz. 60 km Stollen, zwei Staumauern und zwei Zentralen mussten erstellt werden. Am 1. Oktober 1970, also nach achtjähriger Bauzeit, wurde der reguläre Betrieb aufgenommen. In den beiden Zentralen Pradella und Ova Spin wird in einem Jahr rund eine Milliarde kWh produziert.

Um das gesprengte Material aus dem 20.280 km langen Druckstollen abzutransportieren, waren drei sogenannte Seitenfenster nötig. Ein solcher Seitenstollen ist auch im Val S-charl bei Sasstaglia gebaut worden. Zusätzlich wird die Clemgia bei der Wasserfassung Minger in den Druckstollen geleitet. Aus diesem Grunde fliesst von dort weg nur noch eine kleine Restwassermenge talauswärts. Um diese Bauarbeiten auszuführen, mussten die EKW zuerst eine neue, fahrtüchtige Strasse sowie eine elektrische Leitung bis eingangs Val Minger erstellen. Bis hinauf nach S-charl zog die Gemeinde Scuol die Leitung weiter.